

20.11.2008

"Die Medien müssen stärker werden"

Die Journalistin Sophie Kvintradze über den Kaukasus-Konflikt

Ralf Mielke

Der Konflikt zwischen Russland und Georgien im August dieses Jahres wurde von einem Krieg der Medien der beiden Länder begleitet. Das sagt die georgische Journalistin Sophie Kvintradze im Interview mit der Berliner Zeitung. Kvintradze, die heute auch auf der Medienkonferenz "European Television Dialogue" in Berlin über dieses Thema diskutiert, ist seit 2006 Chef-Nachrichtenproduzentin des georgischen öffentlich-rechtlichen Fernsehens GPB.

Frau Kvintradze, Sie arbeiten für das öffentliche Fernsehen in Georgien. Konnten Sie während des Kaukasus-Konflikts unabhängig berichten?

Wir haben so unabhängig wie möglich berichtet. Während des Krieges erhielten wir Informationen aus verschiedenen Quellen - eine davon war selbstverständlich die Regierung. Und wie man weiß, geben Regierungen im Kriegsfall nie alle verfügbaren Informationen heraus. Viele unterliegen ja auch der Geheimhaltung. Aber wir konnten die Informationen, die wir aus anderen Quellen erhielten, ungehindert über unseren Sender verbreiten.

Die Wahrheit stirbt im Krieg zuerst, heißt es. Propaganda überwiegt die objektive Berichterstattung. Wie war das Ihrer Meinung nach im Kaukasus-Konflikt?

Wenn Sie unter Propaganda einen Informationskrieg verstehen, dann ein klares Ja: Wir befanden uns mit den russischen Medien in einem Krieg. Am 9. August sendete das russische Fernsehen Bilder des (von der russischen Armee, die Red.) zerstörten und zerbombten Gori und tat so, als sei es (das von georgischen Truppen angegriffene, die Red.) Zchinvali. Solche Beispiele für russische Propaganda gab es viele. Wir mussten reagieren. Wir zeigten, was die russische Armee in Georgien angerichtet hatte, wie sie bombardierte, tötete, niederbrannte, zerstörte und raubte. Die russischen Medien verschwiegen das. Unsere Aufgabe war es, die Moral der Bevölkerung aufrecht zu erhalten, als die russische Armee 40 Kilometer vor Tiflis stand, bereit, die georgische Hauptstadt anzugreifen. Ist das Propaganda? Ich denke nicht. Wenn mein Land im Krieg ist, bin ich zuerst Georgierin und dann Journalistin.

Die Opposition in Ihrem Land sagt, die Regierung Saakaschwili strebe die Kontrolle über die Medien an. Inwieweit spüren Sie und Ihr Sender den Einfluss der Regierung Saakaschwili?

Ich habe oft von ausländischen Kollegen gehört, dass die Regierung Saakaschwili die Kontrolle über die Medien sucht. Aber als Nachrichtenredakteurin eines öffentlich-rechtlichen Senders habe ich diese Einflussnahme noch nicht gespürt.

Wie viele unabhängige TV-Sender gibt es denn in Georgien?

Es gibt drei nationale Privatsender und eine öffentliche Sendeanstalt. Allein in Tiflis haben wir zudem drei unabhängige Sender. Dazu kommen lokale TV-Stationen in den Regionen, die in privater Hand sind.

Vor wenigen Tagen haben vor Ihrem Sender Menschen protestiert, weil GBP eine regierungskritische Dokumentation über die Bürgerproteste aus dem November 2007 nicht ausstrahlte. Warum zeigen Sie sie nicht?

Diese Dokumentation wurde nicht im Auftrag unseres Senders hergestellt. Und in solchen Fällen haben wir unsere eigenen Regularien. Im Übrigen hatte ein anderer Sender den Film bereits gezeigt. Generell denke ich nicht, dass es der richtige Weg ist, vor einem Rundfunksender zu demonstrieren, um eine Ausstrahlung durchzusetzen. Am 7. November 2007 haben wir von den Oppositionsprotesten von frühmorgens bis Mitternacht live berichtet. Danach haben wir etliche Geschichten über die Ereignisse im Programm gehabt.

Die EU, die Ihrem Land beim Wiederaufbau helfen will, hat zu einer Bedingung gemacht, dass die Pressefreiheit gestärkt wird. Wo liegen Ihrer Ansicht nach die Probleme?

Unabhängige Medien sind in Georgien noch sehr jung. Auch die Journalisten in unserem Land sind überwiegend noch sehr jung und unerfahren. Daher habe ich nicht die Illusion, dass es in Georgien bereits völlig unabhängige Medien gibt. Aber ich bin optimistisch, dass wir immer besser werden. Dabei sollten uns die westlichen Staaten unterstützen. Die Pressefreiheit ist in der georgischen Verfassung verankert. Aber Politiker und Medien müssen lernen, sich an die Regeln zu halten. Die Medien müssen aber auch finanziell unabhängig sein.

Das Interview führte Ralf Mielke.